

bösen Spiel machte und die Obersteiger, die Ingenieure jener Zeit, zu solenner Tafel einlud.

Die Chronik seufzt über die hohen Baukosten, die selbst die der Schneeberger Kirche um einen Pfennig überstiegen; sie betragen 3587 fl. 2 Gr. 2 Pf.

Die weitere Geschichte des Grabens können wir an ihm selbst studiren, er muss verschiedene Male von grossartigen Gewitterströmen durchrissen oder von Berggeröll verschüttet worden sein. Die vielen Runsen und Schuttkegel deuten auf manche Anfechtung des Schneeberger Stadtsäckels hin und manche Stützmauer des Dammes zeigt bedenkliche Neigung.

Der Weg am Graben entlang ist ausserordentlich reich an Abwechslung, bald wandeln wir unter Baumriesen dahin, die wohl nicht viel jünger sind, als der Graben selbst, dann thut sich neben uns ein Abgrund auf, aus dem die Mulde dumpf heraufrauscht, oder es erheben sich auch aus dem Bette des Grabens lothrechte Felsblöcke von seltsamer Gestaltung, dann wieder winden wir uns um eine grössere Bergnase herum, oder der Wald weicht zurück und gewährt einen freien Blick in das so herrliche Thal.

Für den Geologen ist die Verwerfung der Gebirgsmassen interessant, Urthonschiefer und Granit schieben sich bunt durcheinander und auch Gneis drängt sich oft dazwischen; ferner ist das Muldenbett selbst eine Fundgrube für ihn, eine Menge erratische Blöcke liegen darinnen, an denen das Wasser schon Jahrtausende lang seine Kraft vergebens üben mag, und doch ist es einst Ursache gewesen, dass sie hier liegen, wie sollten sonst die Granitcolosse auf das Schiefergebirge gekommen sein? Die Macht des Wassers zeigt sich an einigen Stellen in glänzendem Lichte, wir sehen ganze Strecken, wo kein Stein in der Mulde liegt, wo sich der Fluss sein Bett in den nackten Fels gewaschen, so dass sich's in trocknen Zeiten darinnen wandelt, wie auf Asphalt. An einer grossen, hufeisenförmigen Krümmung der Mulde, welche die Bahn durch ein Tunnel abkürzt, zeigt sich das Gestein oben am Ausgang des Tunnels viel härter als unten, es ist dies ein weiterer Beweis, dass die ganze Thalschlucht durch die Mulde ausgegraben wurde, sie konnte hier das harte Gestein nicht durchbrechen, sie wusch ihr Bett in weicheren Felsmassen nieder, und so entstand jener grosse Umweg.